

**THEMEN DIESER AUSGABE** Editorial; Wortschatz; Off Mountain **S. 70** Auf der Alp ist es am schönsten **S. 71**  
Oben schmeckt alles besser **S. 73** Alle Gipfel sind bestiegen **S. 74** Bergsteiger sind ... **S. 75** Die Berge sind heute total  
überlaufen! **S. 76** Kinderseite; Gämschenklein **S. 77** Unkenrufe aus der Gletscherspalte; Erbse; Vorschau **S. 78**

# KNOTENPUNKT.

MAGAZIN DER JUGEND DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS 2014/3



## ALPINE MYTHEN

an den Nagel gehängt

# SERVUS!

Schon mal ein aufmunterndes „Ist nicht mehr weit“ gehört, während dir die Zunge bis zum Boden hing? Ich weiß nicht, wie oft das bei mir so war. Auch den Klassiker „Gestern auf Skitour? Also WIR hatten Pulver!“ kenn ich auswendig – vor allem, wenn ich mich zur gleichen Zeit durch Bruchharsch bergab gewühlt habe. Dass der nahe Gipfel, der perfekte Schnee und auch das idyllische Leben auf der Alm mit der Realität oft nichts zu tun haben, wird jeder feststellen, der sich länger damit beschäftigt. Denn meistens haben solche Mythen eine dreckige Kehrseite. Und die verscheucht die romantische Vorstellung spätestens morgens um halb fünf, wenn man knietief im Kuhmist steht und versucht zu melken, wie Kaspar Schuler in „Mythos Alp“ erzählt.

Wir gehen in dieser Knotenpunkt-Ausgabe der Frage nach, welche Bergmythen stimmen und welche sich beim genaueren Hinschauen in Luft auflösen – angefangen bei der Frage, ob's am Berg wirklich besser schmeckt, bis hin zum Yeti. Gibt's den jetzt wirklich? Findet es raus – viel Spaß beim Lesen!



*Johanna Stuke*  
JOHANNA STUKE

## OFF MOUNTAIN



Frühsommer! In den Bergen für manche nicht die schönste Jahreszeit, denn die Qual der Wahl besteht bei den Optionen „Skitour mit Tragepassagen“ oder „Bergtour mit Schneematschportion“ nicht wirklich. In tieferen Lagen dagegen: Die Natur in knackigem Grün, und überall wachsen leckere Zutaten für die Küche. Die Favoriten der Redaktion:

VON STEFANUS STAHL

**Bärlauch-Pesto:** 200 g frisch gepflückten Bärlauch (keine Maiglöckchen!) putzen und trocknen, anschließend fein hacken. 200 g Pinienkerne in der Pfanne anrösten und grob hacken. Beides zusammen mit 200 ml Olivenöl vom Mixer zu Paste verwandeln lassen, 100 g fein geriebenen Pecorino untermischen, mit Salz und Pfeffer abschmecken und entweder sofort genießen oder abfüllen.

**Holunderblüten-Sirup:** 4 kg Zucker in 2 l abgekochtes Wasser rühren, ungefähr 30 Holunderblütendolden und je 3 in Scheiben geschnittene Orangen und Zitronen plus 50 ml Zitronensäure dazugeben. 3 - 5 Tage abgedeckt stehen lassen, durch ein feines Sieb oder Tuch abseihen und in wieder verschließbare Flaschen füllen.

## WORTSCHATZ

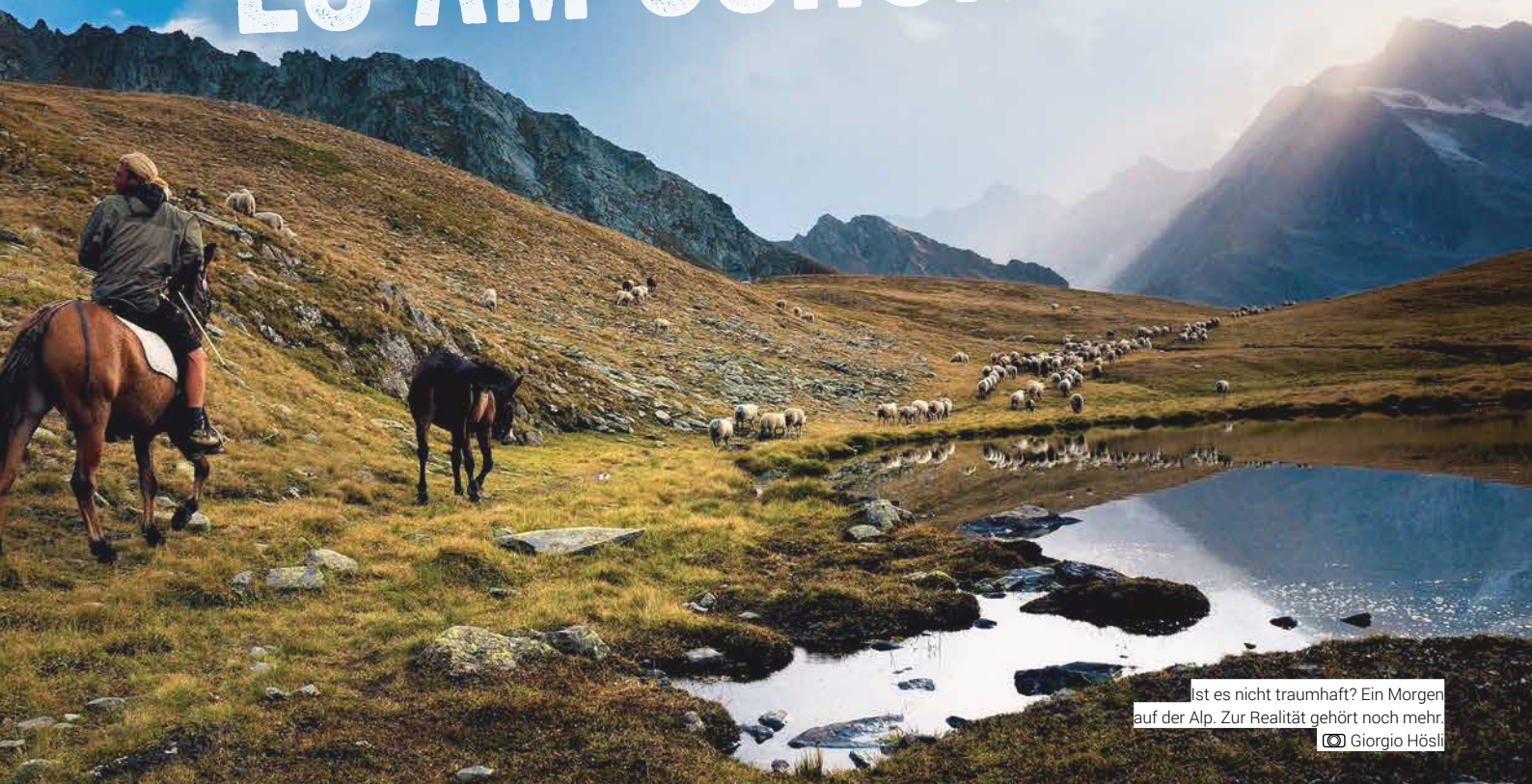
### Fensterln

neudt. Windowing, altbayrischer Brauch. Hausexternes Hinaufsteigen in den ersten Stock mittels angelehnter Leiter zur Kontaktaufnahme mit weiblicher Bekanntschaft. Heute vergleichbar mit der Freundschaftsanfrage auf Facebook. Unterschied: Eine Ablehnung hat beim Fensterln meist unangenehmere Folgen (Absturz, Landen im Rosenbeet, Verfolgung durch vom Lärm geweckten Bauern etc.), eine Akzeptanz schönere. Details: [bar.wikipedia.org/wiki/Fensterln](http://bar.wikipedia.org/wiki/Fensterln) (jst)

Titelfoto: Na ja, man muss es ja nicht gleich so wörtlich nehmen ... Und nicht alle Mythen gehören an den Nagel; der legendäre Kletterschuh wird immer noch hergestellt. Aber das frühere Modell in Lila war einfach viel schöner ...  
© Johanna Stuke

MYTHOS:

# AUF DER ALP IST ES AM SCHÖNSTEN



Ist es nicht traumhaft? Ein Morgen auf der Alp. Zur Realität gehört noch mehr.

© Giorgio Hösl

Ein Sommer auf der Alp! Grüne Wiesen, glückliche Kühe, frische Milch und Käse satt statt Stress und Lärm, das ist für viele eine Traumvorstellung.

THOMAS LEDERER sprach mit Kaspar Schuler, der die Alp-Realität erfahren hat.

## Herr Schuler, was hat Sie „auf die Alp“ gelockt?

Ich bin mit gut zwanzig erstmals auf die Alp und hatte die Enge der verlogenen, konsumorientierten Kleinbürgerwelt in Zürich satt. Ich war durch und durch idealistisch, das Leben auf einer Alp erschien mir wie das handfest gelebte Paradies. Da sind die Weiden weit, da ist die Welt noch wild, die Freiheit grenzenlos. Dazu kam die Vorstellung, autark zu leben, sich im Sommer selbst zu versorgen.

## Waren Ihre Vorstellungen unrealistisch?

Nicht alle. Aber ich habe – wie wohl so viele vor und nach mir – gnadenlos unterschätzt, was für ein Knochenjob das ist. Auf der Kuhalp geht's gegen vier Uhr morgens mit der Arbeit los. Sie besteht vorwiegend aus tragen, den Kühen hinterherlaufen, Maschinen bedienen, Mist schaufeln und Geräte put-

zen. Nebenbei wird gekäst, im kalten Keller Käse gebürstet und Butter geknetet. Wenn man die Arbeiten nicht organisiert, systematisiert und parallel erledigt, hat man keine Chance, jemals fertig zu werden. Folglich kommt Schlafmangel hinzu. Dabei ist man doch meist gerade vor der Hektik und dem Stress der Stadt geflüchtet. In der ersten Saison war ich nach drei Wochen körperlich und psychisch am Ende. Ich stand hinter der Hütte und habe bitter geweint vor Erschöpfung und herber Enttäuschung.

## Es ist aber nicht bei einer Saison geblieben. Was hat Sie wieder aufgebaut?

Wie ich da so neben der Hütte stand, sagte eine Stimme hinter mir: „Das kommt in wenigen Wochen viel besser, du wirst schon sehen. Dann gehen die Milchmenge und damit →



→ der Arbeitsanfall markant zurück.“ Das war ein junger Bauer aus jenem abgelegenen Dorf. Durchaus erstaunlich, da gerade von den Alteingesessenen Ende der 1970er Jahre wenig Lob für sogenannte „Hippies“ zu erwarten war. Das hat mich in jenem Moment so weit aufgebaut, dass ich nicht alles hingeschmissen, sondern an ein baldiges Ende der Überforderung geglaubt habe. Dazu kamen Stolz und Ehrgeiz: Ich wollte auf keinen Fall scheitern. Rebelle Menschen wollen sich beweisen. Ich begann, mein erstes Alperlebnis als Initiationsritus zu deuten.

**Was muss man außer Arbeitskraft und Durchhaltewillen mitbringen, um auf der Alp zu bestehen?**

Der Job ist für Schweizer Verhältnisse nicht gerade üppig vergütet, die Saison ist mit rund drei Monaten kurz. Das Jahr hat aber zwölf Monate, ein zweiter, oft ebenfalls prekärer Job muss her. Ein angestellter Älpler hat in der Schweiz zudem kein hohes gesellschaftliches, einzig ein abenteuerliches Ansehen. Bevor die Städter und Ausländer sich für diesen Job zu interessieren begannen, wurde in der Regel der altledige Knecht aus dem Dorf hochgeschickt. Auch Alkoholismus ist ein Thema. Wer persönliche Probleme mit auf den Berg nimmt, wird diese in den einsamen Landschaften und durch die andauernde Konfrontation mit sich selbst nicht verdrängen können.


## Was bleibt an Positivem vom Mythos Alp?

Es ist ein intensives Leben. Die Verantwortung, die man trägt, und die Herausforderungen, die man besteht, vermitteln eine schwer zu beschreibende Zufriedenheit und eine unheimlich starke Identifikation mit der Aufgabe. Man ist wochenlang bei jedem Wetter draußen und wird mit der Zeit ein Teil der Umgebung. Es gibt hieraus zwei typische Folgeverhalten: Die einen haken diese Erfahrung nach der ersten Saison ab, andere erliegen einer Art Alpträume und kommen wieder und wieder.



**Kaspar Schuler** hat 13 Jahre lang als Senner und Rinderhirt gearbeitet, mitsamt seiner Freundin, späteren Frau, und zwei gemeinsamen Kindern. Aus diesen sind Bergführer geworden, einer geht weiterhin z'Alp. Ihr Vater war daneben als Journalist, in der Entwicklungszusammenarbeit und im Umweltschutz tätig. Heute ist er Kampagnenleiter „Klima und Energie“ bei Greenpeace Schweiz. Er ist Mitautor eines ausgefallenen Alphandbuchs: „Neues Handbuch Alp / Handfestes für Alpleute, Erstaunliches für Zaungäste“, Zalpverlag, Mollis.



Ist es das, was du willst?  
Das archaische Leben  
auf der Alp ist intensiv  
und ehrlich – aber  
Zuckerschlecken ist  
etwas anderes  
 Giorgio Hösl (4),  
Greenpeace



MYTHOS:

# OBEN SCHMECKT ALLES BESSER

Wenn die Luft dünner wird, schmecken auch die einfachen Dinge besser? ARNOLD ZIMPRICH hat sich mit Margot Lickert, der Hüttenwirtin der Tölzer Hütte im Karwendel, über Ess-Erfahrungen in der Höhe unterhalten.



**Frau Lickert, was gab es bei Ihnen heute zum Mittagessen?**

Butterbrot und Salat. Allerdings ein kulinarisch anspruchsvoller Salat!

**Sie kommen eigentlich aus Herrenberg in der Nähe von Stuttgart. Servieren Sie auch auf der Tölzer Hütte in Nordtirol schwäbische Spezialitäten?**

Nein. Dort gibt es Tiroler Küche. Im Rahmen der Initiative „So schmecken die Berge“ servieren wir auf der Hütte regionale Spezialitäten und Gerichte, die man im Tal nicht in jeder Gaststätte bekommt.

**Was schmeckt den Leuten auf der Hütte am besten und was wird am häufigsten bestellt?**

Unsere Speck-, Kas- und Spinatknödel kommen am besten an. Pro Saison servieren wir rund 6000 Knödel. Besonders beliebt ist der Knödelteller mit Schlipfkrapfen!

**Für die Initiative „So schmecken die Berge“ haben Sie auch schon als Gastköchin im Casino der Versicherungskammer Bayern den Kochlöffel geschwungen. Was haben Sie dort gekocht?**

Kasknödel und Spinatknödel – wir haben die vegetarische Linie abgedeckt. An dem Tag, an dem wir dort zu Besuch waren, haben wir rund 200 Portionen verkauft und dabei die gleichen Zutaten wie auf der Hütte verwendet.

**Und wie hat es den Kantinen-Besuchern geschmeckt?**

Die Gäste waren wirklich angetan. Es gab auch einen Infostand der Sektion Tölz. Die Aktion kam insgesamt sehr gut an!

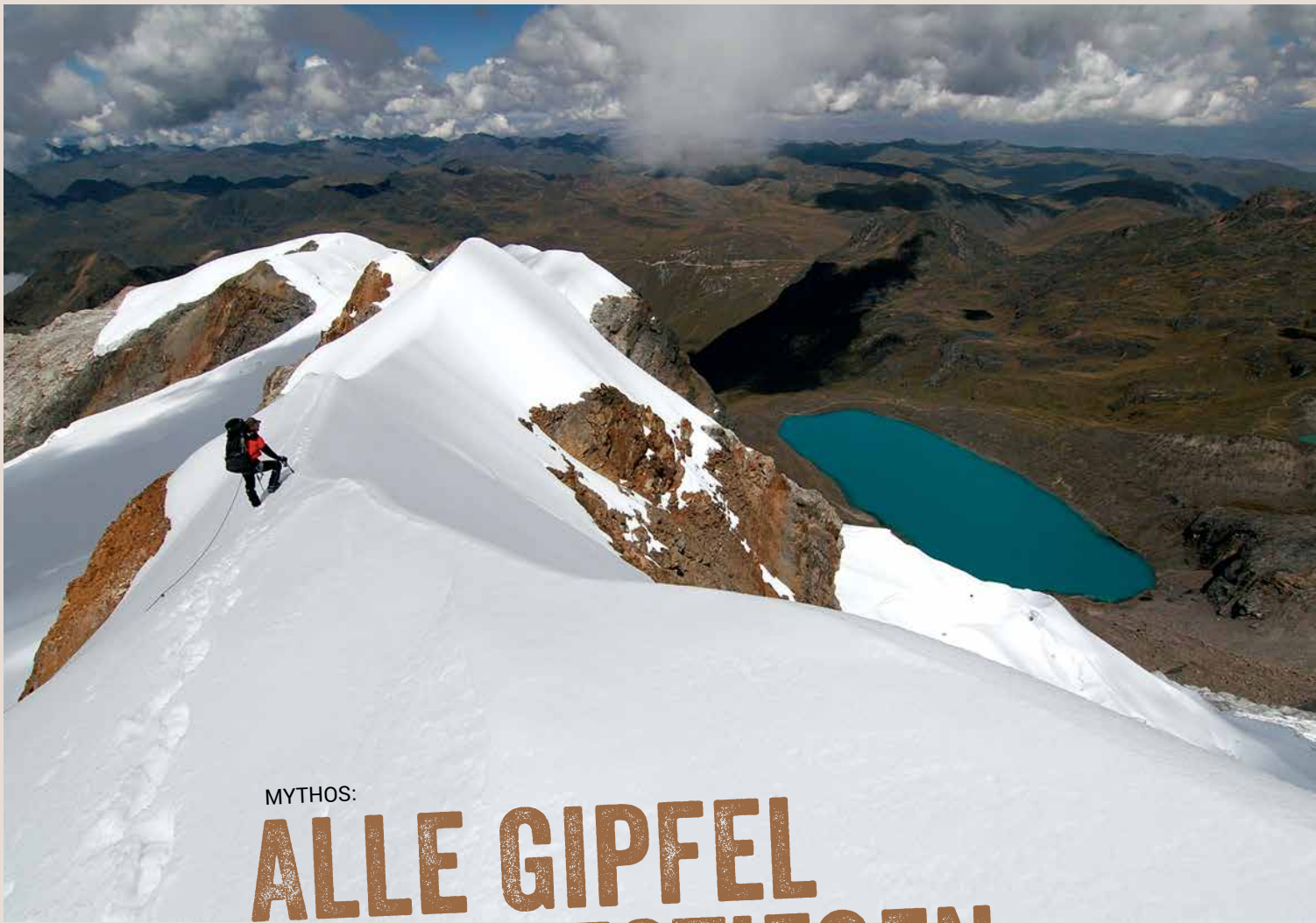
**Neben Ihrem Job als Hüttenwirtin sind Sie Chefin eines Kochservices und haben deshalb einen guten Vergleich, wie Ihre Kochkünste bei den Leuten in den Bergen und im „Flachland“ ankommen. Schmeckt es den Bergsteigern auf der Hütte wirklich besser?**

So pauschal kann man das nicht sagen. Egal ob ich auf Festivitäten hier in Herrenberg und Umgebung schwäbische Fleischküche serviere oder auf der Tölzer Hütte Tiroler Knödel: Meine Gerichte schmecken den Leuten – egal ob „oben“ im Karwendel oder „unten“ bei mir zu Hause. Allgemein gilt: Die Gäste sind generell anspruchsvoller geworden. Den Mythos, man könne auf der Hütte alles verkaufen und müsse dabei nicht großartig auf die Qualität achten, da es oben „sowieso besser schmeckt“, kann ich so jedenfalls nicht bestätigen. Wie es den Leuten schmeckt, ist ja nicht zuletzt eine sehr subjektive Frage. Würde die Qualität nicht stimmen und gäbe es Verbesserungsbedarf, würden wir jedenfalls schnell eine Rückmeldung bekommen!



Schmeckt doch super, oder? Im Biwak ist das klar. Doch auch auf Hütten ist nicht mehr jedes Essen recht – gegen den Knödelteller mit Schlipfkrapfen hat allerdings kaum jemand Einwände.

📷 Arnold Zimprich, Archiv Margot Lickert (2)



MYTHOS:

# ALLE GIPFEL SIND BESTIEGEN

Der Traum von der Erstbesteigung. Einen Gipfel „entjungfern“, auf dem noch keines Menschen Fuß, geschweige denn ein ganzer Kerl gestanden hat. Geht das überhaupt noch? Nur für Übermenschen? Oder wo? STEFANUS STAHL hat sich umgegoogelt.

**ICH** will einen Berg erstbesteigen. Warum? Es wäre die Antwort auf die Frage, was von mir bleibt. Denn als Erstbesteiger fällt mir auch das Recht zu, „meinen“ Berg zu benennen. Der Name steht dann auf allen Karten, und das fühlt sich bestimmt unheimlich toll an. Der einzige Haken: Ich bin nicht so der Typ Erstbesteiger, zumindest nicht so, wie es der Mythos suggeriert. Alpinklettern? Vielleicht bis in den fünften Grad. Hochtouren? Nicht mehr als PD+. Eisklettern? Was soll der Quatsch. Sollte der Grund dafür, dass mein Berg noch nicht bestiegen wurde, in der Schwierigkeit liegen, bin ich also raus.

**Aber fangen wir mal weiter vorne an:** Wo gibt es das überhaupt noch? Unbestiegene Berge? Erster Impuls: Einfach mal

googeln. Könnte ja sein, dass sich keine Tourenberichte keiner Besteigung trotzdem finden lassen. Im Internet finde ich prompt einen Erstbesteiger: Ingo Röger von der DAV-Sektion Chemnitz. Nie gehört? Ich auch nicht. Aber dafür war sein Gipfel scheinbar auch für Normalsterbliche machbar. Eine Mail und zwei Tage später habe ich die Antwort. Sie fällt ernüchternd aus: Seine Erstbesteigungen waren quasi „Versehen“, Nebenprodukte von Expeditionen zu bekannten, prestigeträchtigen Bergen. Bei schlechtem Wetter steigt man eben auf einen leichteren Gipfel daneben – wenn noch keiner oben war, ist man Erstbesteiger. Einfach so.

**An der Stelle frage ich mich das erste Mal,** warum es eigentlich noch unbestiegene und dennoch einfache Berge gibt. Die

Antwort lässt sich salopp so formulieren: Weil sich keine Sau dafür interessiert – ungefähr so viel wie für die Zugspitze, die deutlich weniger Aufwand verlangt. Der Status „Erstbesteigung“ allein ist eben nicht so richtig viel wert, Schwierigkeit und Höhe stechen. Aber wenn ich trotzdem Neuland erkunden will? Wo finde ich so eine alpinistische Bedeutungslosigkeit? An erstaunlich vielen Orten: in der Antarktis. Im Himalaya. In den Anden. Kann man zumindest in Büchern und im Internet nachlesen. Als Erstbesteigungs-Aspirant hat man tatsächlich noch die Qual der Wahl, wer hätte das gedacht. Wohin also reisen?

**Die geografisch nächsten „virgin peaks“ soll es auf Spitzbergen und in Grönland geben.** Versteht sich von selbst, warum da noch keiner war. Kalt. Einsam. Eisbären. Und: Günstig ist das nicht – ein Privatflug sprengt mein Budget. Wohin dann? Flüge nach Bischkek in Kirgisien gibt es ab 300 Euro, dann noch zwölf Stunden per Anhalter und ich wäre im Pamir – 120.000 Quadratkilometer mit einer mittleren Höhe zwischen 3600 und 4400 Meter. Nur: Woher weiß man, dass auf welchem Berg noch keiner war? Für die richtig hohen Berge gibt es Journale und Expeditions-Archive, in Teilen Asiens sind



Gipfel sogar genehmigungspflichtig. Bei weniger bedeutenden Gipfeln wissen oft nur die Einheimischen Bescheid. Ich habe also Kontakt nach Kirgisistan aufgenommen. Aber auch Zweifel daran, wie erhaben sich so eine leicht machbare Erstbesteigung wirklich anfühlt. Vermutlich auch nicht besser als der Montblanc. Und der wartet auch noch auf meine ganz persönliche Erstbesteigung.

War da schon wer? Erhabene Siegergefühle wie auf dem Nevado Cochas (5313 m) in Peru (l.) kann man auch auf anderen einsamen Punkten haben.  
 Ingo Roeger,  
 Stefanus Stahl (2)

## MYTHOS:

# BERGSTEIGER SIND...

### EHRlich

„Ich war oben.“

„Ging ja total einfach!“

„Die 7c habe ich onsight gemacht.“

„Ich würde nie auf den Everest wollen.“

„Ging alles frei. Nur einmal kurz genullert.“

„Diesen Winter hatte ich 21 Tourentage. Nur Pulver.“

„Wir haben keine Bohrhaken verwendet. Nur von Hand gelegt.“

„Der Gipfel hätte sich eh nicht gelohnt. Oben war es total neblig.“

„Ohne den ganzen Stau hätten wir nur 2 Stunden aufs Matterhorn gebraucht.“

„Den Höhenmesser habe ich nur, damit ich mich im Notfall orientieren kann.“

„Keine Ahnung, wie oft ich auf dem Berg schon war. Ich zähle meine Gipfel nicht.“

... doch irgendwie die besseren Menschen, oder? Mal schauen, was die Praxis zeigt. Beobachtungen von THOMAS EBERT

### KAMERADSCHAFTlich

„Geht's?“

„Pack ma's wieder!“

„Ist nicht mehr weit.“

„Ich glaube, das ist mein Eispickel.“

„Überall des Münchner G'schwer!“

„Ich kann echt auch langsam gehen.“

„Nee, hab auch nicht mehr viel zum Trinken.“

„Wir haben doch gerade erst Pause gemacht.“

„Schau dir mal dem seine Hose an. Was will der hier?“

„Jetzt komm halt mit, hat eh nur Lawinenwarnstufe 4.“

### HART IM NEHMEN

„Puh!“

„Ganz schön steil!“

„Keine Zeit fürs Training.“

„Ich hab grad irgendwie keine Kraft mehr.“

„Mit der leichten Bindung wäre ich auch so schnell.“

„Der Bergsteiger bricht morgens auf und abends zusammen.“

„Diese Route können wir nicht klettern, das Eis ist viel zu spröde.“

„Meine Kletterschuhe sind eigentlich nicht für Reibungsplatten gedacht.“

„Sauerstoff hab ich keinen gebraucht. Nur in Lager 4, und nur zum Schlafen.“

„Wart mal kurz, das Grasbüschel da muss ich unbedingt noch von unten fotografieren.“

**M**itte Februar 2014 in den Ammergauer Alpen: An einem Wochentag steigen insgesamt zwölf Kletterer hinauf zur Nordwand des Westlichen Geierkopfs. Dort sind in den Tagen und Wochen zuvor vier Neutouren entstanden; zwei weitere am benachbarten Hauptgipfel und einem Nebengipfel bereichern zusätzlich das Angebot. Der Gipfel ist das Modeziel der süddeutschen Eis- und Mixedkletterer in diesem Winter, die vermeintliche Nischensportart Mixedklettern strebt in den Mainstream. Der Mythos der immer über-

frühere Geheimtipps publizieren. Ein flächendeckendes Führernetz überzieht so die Alpen. Und die Nische für einsame Bergtouren wird immer kleiner.

**Wer gern an stillen Bergen unterwegs ist**, für den ist höchstens ein Trend im Trend das Hoffnungssignal: Das Beispiel vom Geierkopf zeigt wie viele andere, dass sich Bergsteiger immer häufiger an gewissen Modezielen konzentrieren, angelockt durch Beiträge in Zeitschriften, Blogs und Foren. Dank diesem Kanali-



laufenen Berge fühlt sich plötzlich – mitten im eigentlich recht einsamen Ammergebirge – verdammt nach einer unangenehmen Wahrheit an.

**Der Boom brachte weite Stürze**, eine Hubschrauberbergung und Parkkonflikte mit sich. Befeuert wurde er durch Tourenforen im Internet, die Bergsteiger ständig über die Verhältnisse informieren, in denen aber auch Erstbegeher Topos ihrer Routen veröffentlichen. Verlässliche Schätzungen, wie viele Eiskletterer es inzwischen gibt, existieren nicht. Doch die Vermutung liegt nahe, dass die Zahlen ähnlich wie beim Felsklettern oder Skitourengehen stark steigen. Nach Schätzungen des DAV gibt es 300.000 Skitourengänger allein in Süddeutschland, Tendenz steigend (1995 waren's etwa 100.000). Und die deutschen Sportkletterer dürften mittlerweile schon die halbe Million erreichen. Auch zunehmend differenzierte Führerwerke – vom Steilwandfahren bis zum Mixedklettern – tragen zum Alpinsport-Boom bei. Wer noch einen guten neuen Führer auf den Markt bringen will, muss fast zwangsläufig

sierungseffekt werfen sich die Kletterer vor allem an diesen Modetouren Steine oder Eis auf den Kopf. Für Bergwanderer gilt der gleiche Effekt: Viele, die nur gelegentlich auf Tour gehen und wenig Erfahrung besitzen, halten sich an beliebte, viel begangene Routen.

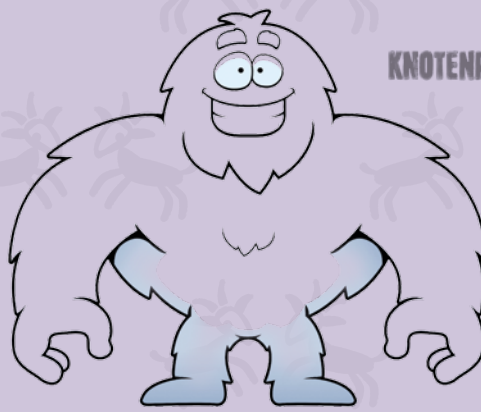
**Alpine Einsamkeit ist trotzdem noch möglich** – man muss allerdings ein bisschen mehr Aufwand betreiben. Beispielsweise bei der Skitour einen Talhatscher oder beim Klettern einen längeren Zustieg in Kauf nehmen. Oder eine Tour einmal zu einer ungewöhnlichen Jahreszeit machen. Kann oder will man dies nicht, liegt die Geschichte vom überlaufenen Berg aber leider näher an der Realität als am Mythos. Kleiner Trost: Über volle Berge haben sich die Leute schon vor hundert Jahren beklagt.

Die Klage, dass immer mehr Menschen in die Berge gehen, ist fast so alt wie das Bergsteigen selbst. Gibt es noch stille Örtchen in den Alpen? Oder sind alle besetzt? VON NILS BESTE

Ist da noch wer? Wer unter den Drei Zinnen wandern geht, braucht sich über Einsamkeit nicht zu beklagen. Weniger Mitspieler hat man im Spätherbst am Blassengrat.  
 Nils Beste

MYTHOS:

# YETI



KNOTENPUNKT. ALPINKIDS



© corythoman, Fotolia

**Kaum eine Berg-Gestalt erfährt so viel Interesse wie der Yeti. Im Himalaya soll er sich aufhalten und dabei bis auf 7000 Meter vordringen.** Darauf zumindest deuten die gigantischen Fußabdrücke hin, die der Yeti hinterlässt: Bis zu 46 Zentimeter lang sind sie. Hirten berichten von zwei bis drei Meter großen, braun behaarten, zotteligen Riesen, die ihnen unterwegs begegnet seien und sogar Yaks auseinanderreißen könnten. Das glaubst du nicht? Dem berühmten Bergsteiger Reinhold Messner ging das genauso – bis er den Yeti selbst gesehen hat. Eines Abends habe sich ihm das Wesen gleich zweimal genähert. Zwar ist Messner inzwischen überzeugt, dass es sich beim Yeti „nur“ um einen Bären handelt, und auch manche Biologen sehen das so. Der Beweis dafür steht aber immer noch aus. So lange wird das Wesen weiter die Fantasie der Menschen beflügeln, wie dieser alte Witz zeigt: Treffen sich zwei Yetis. Sagt der eine: „Du, ich habe den Messner gesehen.“ Darauf der andere: „Wie, den gibts wirklich?“ (der)

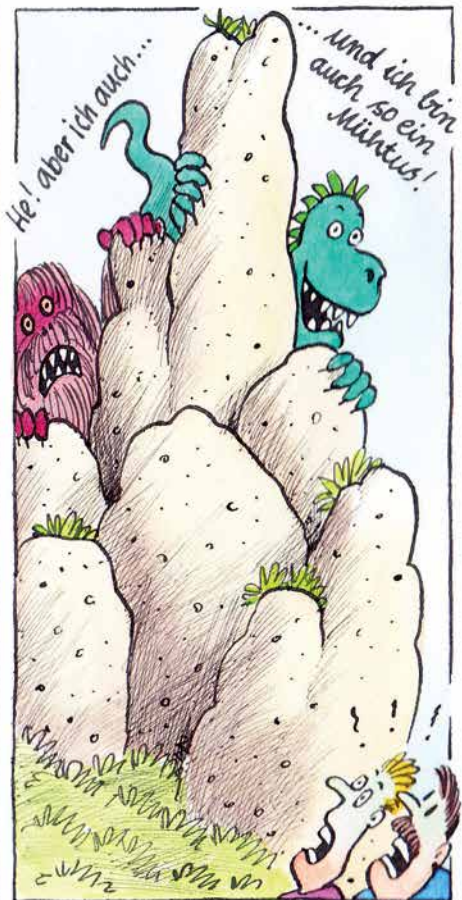
## UND JETZT DU!

Wie stellst du dir den Yeti vor und was hast du schon von ihm gehört? Male deinen Yeti und schicke ihn ans Knotenpunkt-Team ([knotenpunkt@alpenverein.de](mailto:knotenpunkt@alpenverein.de)). Eine Auswahl der Bilder veröffentlichen wir im Internet auf [jdav.de](http://jdav.de)



## GÄMSCHEN KLEIN

Sebastian Schrank





UNKENRUF AUS DER GLETSCHERSPALTE

# MYTHOS: NACHHALTIGKEIT

Unsere Unke hat sich in den Kleiderschrank verlaufen – und wundert sich, dass Umweltschutz durch Einkaufen funktionieren soll. (uma)

**W**er Bergausrüstung braucht, hat es nicht leicht. Denn neuerdings muss ich als Käufer nicht nur auf Funktionalität und Design achten, sondern auch auf Nachhaltigkeit. Die Hersteller überbieten sich mit Verkaufsargumenten wie „umweltfreundliche Materialien“, „ressourcenschonender Herstellungsprozess“ oder „soziale Produktionsbedingungen“. Ich kann so viel falsch machen zu Lasten der Umwelt oder meiner Mitmenschen ... Sollte ich da nicht besser nackt bergsteigen? Dabei irritiert es mich, dass der Trend Nachhaltigkeit anscheinend noch nicht bei der Sicherheitsausrüstung

angekommen ist: Die guten alten Hanfseile sind verschwunden, kompostierbare Eispickel aus ausgedienten Christbäumen haben sich bisher auch nicht durchgesetzt. Und welches Sportgeschäft verkauft schon serienmäßig Felssanduhrren als Sicherungsmittel?

**Vielleicht habe ich den Wirbel** um die Nachhaltigkeit auch falsch verstanden ... Vielleicht geht es in Wahrheit darum, möglichst großen Nachhalt in der Welt zu erzeugen! Wieso sonst sollten mich Hersteller dazu animieren, ständig neue – natürlich nachhaltige – Klamotten zu kaufen?

Und das obwohl sich in meinem Kleiderschrank haufenweise funktionstüchtige Shirts, Jacken, Hosen, Mützen, Socken und Ersatzshirts, Ersatzjacken, Ersatzhosen, Ersatzmützen und Ersatzsocken türmen!

**Ohne mich!** Ich starte jetzt mein persönliches Nachhaltigkeitsprogramm: eine Recyclingtour durch meinen Kleiderschrank unter dem Motto „Altes weiter nutzen statt Neues produzieren“. Und die Zeit, die ich beim Einkaufen spare, verbringe ich in den Bergen!

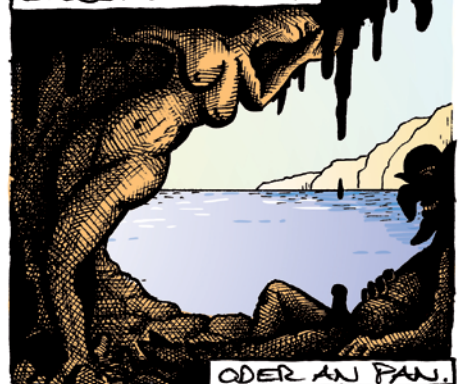
## MYTHOS ...

MAN SAGT, TIEF IM SÜDEN, IN DEN BLAUEN WEITEN VON POSEIDONS REICH, LIEGE EIN ELYSISCHES EILAND...



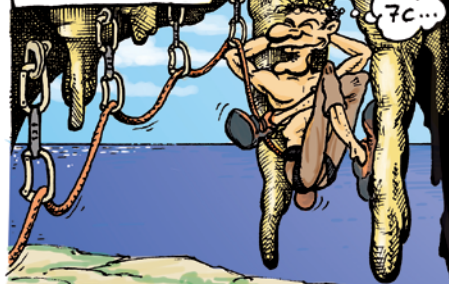
ES IST DER OLYMP DER KLETTERER. GESCHAFFEN AUS EDELSTEM STEIN, FELS WIE WARMER HONIG, ...

DER MIT SEINEN ÜPPIGEN FORMEN AN APHRODITE SELBST ERINNERT.



ODER AN PAN.

DOCH KEINERLEI GRUND PANISCH ZU WERDEN. ES HERRSCHEN BRUST-KINN-SICHERUNG



...UND BEWERTUNGEN, BEI DENEN DIE SCHWERKRAFT AUFGEHOSEN SCHEINT!

WOER DORT WEILT, VERFÄLLT EINEM DERART DIONYSISCHEN LEBENSSTIL, DASS REALITÄT & FIKTION VERSCHWIMMEN...



UND MAN SICH SPÄTER FRAGT: WAR DAS NICHT VOR ALLEM

**Im nächsten Knotenpunkt:** Muss man auf Hütten Halbpension nehmen? In welcher Stadt kann ich beim Studieren gut bergsteigen? Und allerlei weitere Themen ...